

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Magold, Freudenstadt, Horb und Herrenberg.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Freitag.

Nro. 70.

2. September 1831.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Freudenstadt. Die diesseitigen Orts-Vorsteher haben den Impf-Buchführern zu eröffnen, daß sie binnen 10 Tagen, diejenigen Kindern, welche nach dem 1. Januar 1817 geboren, und in dem Alter von 3 Jahren und darüber bis zum 1. Juli d. J. noch nicht geimpft worden sind, dem Oberamts-Arzt Dr. v. Launer anzuzeigen haben, widrigenfalls man mit unangenehmen Maaßregeln gegen dieselben einschreiten müßte.

Den 30. August 1831.

R. Oberamt.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt. In dem oberamtsgerichtlich erkannten Gannt des Waldhornwirths Fritz Stäbler in Schwarzenberg, werden Alle, welche Forderungen an sein Vermögen machen, oder sich etwa für den Gemeinschuldner verbürgt haben, hiemit aufgerufen; ihre Ansprüche und deren Vorzugs-Rechte dafür

am Montag den 26. Septbr. d. J.

Vormittags 8 Uhr

in der Sonne zu Schwarzenberg auszuführen, und sich zugleich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich zu erklären.

Wer hiebei seine Ansprüche weder persönlich, noch durch einen Bevollmächtigten, noch vor oder an obiger Tagfahrt in einem schriftlichen Vortrage ausführen würde, wird, sofern solche nicht schon durch die Gerichts-Akten erwiesen sind, durch ein nach der Liquidations-Verhandlung auszusprechendes Erkenntniß von der gegenwärtigen Ganntmasse ausgeschlossen.

Von denjenigen Glaubigern, welche sich über einen Vergleich nicht äußert, wird angenommen, daß sie den Erklärungen derer beitreten, welche mit ihnen gleiche Rechte haben.

Dieser Verhandlung vorangehend wird der Stäbler'sche Güter- und Fahrniß-Verkauf

Freitag den 16. Septbr. ersterer

Vormittags 8 Uhr
in der Sonne zu Schwarzenberg, letz-
terer im Stähler'schen Hause Nach-
mittags 1 Uhr vorgenommen, und
besteht die

Eigenschaft:

In der Hälfte eines Hauses mit
Wirthschafts-Berechtigung an der
Straße nach Forbach im Murgthal
gelegen und 1 Brtl. Küchen-Gar-
ten dabei.

Fahrniß:

Etwas Gold- auch Silber-Geschirr,
Bett-Gewand, Leinwand, Schrein-
werk, Faß- und Band-, Küchen-,
Zinn- u. so wie Fuhr- und Reits-
Geschirr, und 1 Pferd.

Den 23. August 1851.

K. Oberamtsgericht.
Weinland.

Schloß Schwandorf. [Stein-
fuhr-Altkord.] Zu Herstellung eines
Theils des über die Schloßguts-Mars-
kung Unter-Schwandorf sich ziehenden
Vicinal-Wegs, sind wenigstens

1000 Koflast Steine

welche in der Nähe von Unter-Schwan-
dorf aufzuladen angewiesen werden,
erforderlich.

Die Beifuhr derselben, wird da-
her am

Samstag den 10. Sept. l. J.

Vormittags 10 Uhr

im Schloß zu Unter-Schwandorf
öffentlich verabstreicht, und werden
lustbezeugende Fuhrleute, die sich über
Tüchtigkeit und Vermögen mit obrig-

keitlichen Zeugnissen ausweisen kön-
nen, hiezu eingeladen.

Den 31. August 1851.

Freiherrl. von Kechler'sche
Debitmasse-Verwaltung
Maier.

Glatten, Oberamts Freuden-
stadt. [Holz-Verkauf.] Aus dem Ge-
meindewald Eppenel, wird am Mitt-
woch den 21. September d. J. Nach-
mittags 1 Uhr, im Wirthshause zur
Krone folgendes Holz zur Versteige-
rung gebracht:

Edg. Kldye	153 Stück.
60ger Floßholz	21 Stück.
50ger —	56 Stück.
40ger —	18 Stück.
30ger —	16 Stück.
gehauene Säule	14 Stück.
Zweiling	9 Stück.

Die Herrn Ortsvorsteher welchen
dieses Blatt amtlich zukommt, werden
ersucht diese Versteigerung gefälligst
bekannt machen lassen zu wollen.

Den 23. Aug. 1851.

Schultheiß Harr.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und
Brod-Preise.**

In Freudenstadt,

den 27. August 1851.

Kernen 1 Schfl.	16fl.—fr.	15fl.—28fr.	14fl.—24fr.
Roggen 1 —	—fl.—fr.	10fl.—8fr.	
Gersten 1 —	—fl.—fr.	9fl.—4fr.	
Haber 1 —	5fl.—10fr.	7fl.—8fr.	5fl.—fr.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch	1 Pfund	7fr.
Schweinefleisch mit Speck	1 —	8fr.
Schweinefleisch ohne Speck	1 —	7fr.
Kalbfeisch	1 —	4fr.



Brod-Taxe.

Weißes Brod	4 Pfund	14fr.
Mittel Brod	4 —	13fr.
Roggenbrod	4 —	12fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 Loth 2 Quentle.	

Der Kupferschmied,

oder:

die gegenseitige Erkenntlichkeit.

Eine moralische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Frau von Baronne hatte nach dem Tode ihres Gemahls die Dienerschaft desselben verabschiedet, und nur eine Köchin, eine Magd und Anton beibehalten. Nun war die Zeit gekommen, da sie auch diese drey verabschieden mußte. Anton, wie ich gesagt habe, trat in ihr Zimmer; es war damals Winter; er hielt ein Scheit Holz in der Hand, und wollte es eben in's Feuer legen, als Frau von Baronne zu ihm sagte: hört Anton, ich muß ein paar Worte mit euch sprechen. Der gerührte Ton, womit sie dies sagte, fiel ihm auf; er legte das Holz eiligst auf den Boden, richtete sich auf, sah seine Herrschaft an, und sagte: mein Gott, gnädige Frau, was gibts? Anton wißt ihr, wie viel ich der Köchin schuldig bin? Sie sind ihr nichts schuldig, gnädige Frau, und mir und der Marie auch nichts. Sie haben uns ja gestern den Monat bezahlt. Ach, desto besser, ich dachte nicht mehr daran. Nun, Anton, ihr müßt der Köchin und Marien sagen, daß ich ihrer Dienste ferner nicht mehr bedarf; und ihr selbst, mein lieber Anton, müßt euch um einen andern Herrn umsehen — um einen andern Herrn! Was wollen Sie damit sagen? nein, in Ihren Diensten will ich sterben. Nein, gnädige Frau, Sie werde ich nie verlassen, es mag auch geschehen, was will. — Anton, ihr kennet meine Lage nicht. — Gnädige Frau, Sie kennen den Anton nicht. Wenn man Ihnen den Gehalt ver-

mindert, wenn Sie Ihre Leute nicht mehr bezahlen können, so schicken Sie meinen wegen die andern fort, aber ich verdien e nicht, daß Sie mich mit denselben fortjagen. Ich habe keine Miethlings- Seele, gnädige Frau. — Aber Anton, ich bin zu Grunde gerichtet, völlig zu Grunde gerichtet. Alles, was ich hatte, habe ich verkauft, und nun nimmt man mir meinen Gehalt. —

Man nimmt Ihnen Ihren Gehalt! das ist nicht wahr, das kann nicht seyn. Und doch ist nichts gewißer. Ach guter Gott! Man muß die Rathschläge der Vorsehung verehren und anbeten, und sich ohne Murren unterwerfen. Anton, ich genieße bey all meinem Unglück noch die große Beruhigung, daß ich mich völlig darein ergeben kann. Ach! so viele andere Menschen, so viele tugendhafte Familien befinden sich in eben der Lage, worinn ich bin! Ich habe doch wenigstens keine Kinder, werde also allein leiden, und allein leiden, heißt wenig leiden. Nein, nein, rief Anton, mit gebrochener Stimme, Sie sollen nicht leiden. Ich habe Arme, ich kann arbeiten. Ach, mein lieber Anton, unterbrach ihn Frau von Baronne, die ganz gerührt war, ich habe nie im geringsten an eurer Ergebenheit an mich gezweifelt. Ich werde sie nicht mißbrauchen. Alles, was ich von denselben erwarte, ist, daß ihr für mich ein kleines Zimmer in einem fünften Stockwerke miethet. Ich habe noch etwas Geld, womit ich zwei oder drei Monate ausreichen werde. Ich will arbeiten, will Fisel stricken. Suchet mir in Saint Germain einige Kundschaft zu bekommen; dies ist alles, was ich von euch verlange, und alles, was ihr für mich thun könnt. Während dieser Rede stand Anton gerade vor der Frau von Baronne, sah sie stillschweigend und mit unverwandten Augen an, und als sie ausgeredet hatte, warf er sich zu ihren Füßen. Ach, verehrungswürdigste Frau,

rief er aus, genehmigen Sie den Eid des armen Antons, der verspricht, Ihnen bis an das Ende seines Lebens zu dienen, und mit mehr Bereitwilligkeit, mit mehr Hochachtung und Gehorsam, als bisher. Zwanzig Jahre lang gaben Sie mir Unterhaltung und Kleidung; zwanzig Jahre schon machen Sie mir das Leben glücklich; fort habe ich Ihre Güte, Ihre Geduld mißbraucht. Ach, gnädige Frau, verzeihen Sie mir alle diese Fehler, die mich mein böses Temperament gegen sie begehren machte. Ich will sie wieder gut machen, seyen sie's versichert; nur deswegen bitte ich den lieben Gott, daß er mir noch länger zu leben verleiht. Als er ausgeredet hatte, stand er auf, und gieng schnell und ohne auf eine Antwort zu warten, mit Thränen beneetzten Augen fort. Man kann sich leicht vorstellen, wie sehr das Herz der Frau von Baronne von der lebhaftesten tiefsten Erkenntlichkeit bei dieser Unterredung durchdrungen wurde, sie fühlte nun selbst, daß es kein Leiden gibt, dessen Bitterkeit von dieser so sanften Empfindung nicht versüßt würde. Nach einigen Minuten kam Anton wieder zurück; er hatte einen ledernen Beutel in der Hand, diesen legte er auf das Kamin, und sprach: Gott, Ihnen, gnädige Frau, und dem seeligen Herrn habe ich es zu verdanken, daß sich hierinn 30 Louisd'or befinden. Dies Geld kommt von Ihnen, es gehört Ihnen. Anton! die Frucht eurer Ersparniß seit zwanzig Jahren, o Gott! so lange Sie Geld hatten, gaben Sie mir. Nun, da sie keines mehr haben, gebe ich es Ihnen zurück. Das Geld ist nur zu diesem Gebrauch da. Ich weiß wohl, daß diese kleine Summe die gnädige Frau nicht aus ihrer Verlegenheit reißen kann; aber sehen Sie nun, wie ich mich einzurichten im Sinne habe. Die gnädige Frau werden sich noch erinnern, daß ich der Sohn eines Kupferschmieds bin, und daß ich mein ehema-

liges Handwerk nicht vergessen habe; denn in meinen müßigen Stunden, und wann die gnädige Frau mir Erlaubniß gaben, auszugehen, gieng ich zu Nicault, einem meiner Landleute, der ein Kupferschmied ist, und ließ mir zum Zeitvertreib Arbeit von ihm geben. Wohl! nun will ich ernstlich arbeiten, und mit welchem Eifer! Ach, das ist zu viel, rief Frau von Baronne aus! Anton, tugendhafter Anton, in welchen unwürdigen Stand hat euch das Schicksal gesetzt! Ich bin damit zufrieden, versetzte Anton, wenn nur die gnädige Frau sich an die Veränderung ihrer Lage gewöhnen können. — Anton, eure Ergebenheit für mich, muß mich über alles das trösten. Aber wie werde ich es ertragen können, euch meinetwegen leiden zu sehen. Leiden, wann man arbeitet! und wann diese Arbeit zu ihrem Nutzen ist! Nein, gnädige Frau, ich für meineu Theil bin gewiß recht glücklich dabei. Von Morgen an mache ich mich an's Geschäft. Nicault, der ein braver Mann ist, wird mir's nicht fehlen lassen. Er hat in Saint Germain Kunden genug, und bedarf eben jetzt eines guten Gehältes; ich bin stark, ich kann wohl für zwei arbeiten, und es wird alles gut gehen. Frau von Baronne, welche keine Worte mehr finden konnte, um das, was sie fühlte, auszudrücken, blickte gen Himmel, und antwortete nur durch ihre Thränen.
(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Du drückst mich durch drei Zeichen aus
Aus einem Paar besteht mein Wesen
Des Lebens reinstes Glück bewohnt mein stilles
Haus,
Und manches kranke Herz ist schon durch mich
genesen.
Doch ist mein zarter Friede leicht gestört,
Du kannst mich vor- und rückwärts lesen
Ich bleibe stets mir gleich und jedem Guten
werth.

Auflösung der Charade in No. 69.
Mittelmäßigkeit.